

„Das menschliche Maß ist kein Verzicht“

Ernst Paul Dörfler plädiert im Interview für ein nachhaltiges Leben auf dem Land, denn es diene der menschlichen Gesundheit, der Umwelt und dem Klima insgesamt.

■ Oerlinghausen. Beim 5. Oerlinghauser Klimagespräch der Stadtwerke ist heute Abend Ernst Paul Dörfler zu Gast. Der promovierte Öko-Chemiker und Schriftsteller wird sein Buch „Aufs Land – Wege aus Klimakrise, Monokultur und Konsumzwang“ vorstellen. Es erschien im Juli 2021. Im Interview mit der *Neuen Westfälischen* erläuterte er seine Thesen.

Herr Dörfler, wie sind Sie auf das Thema gekommen?

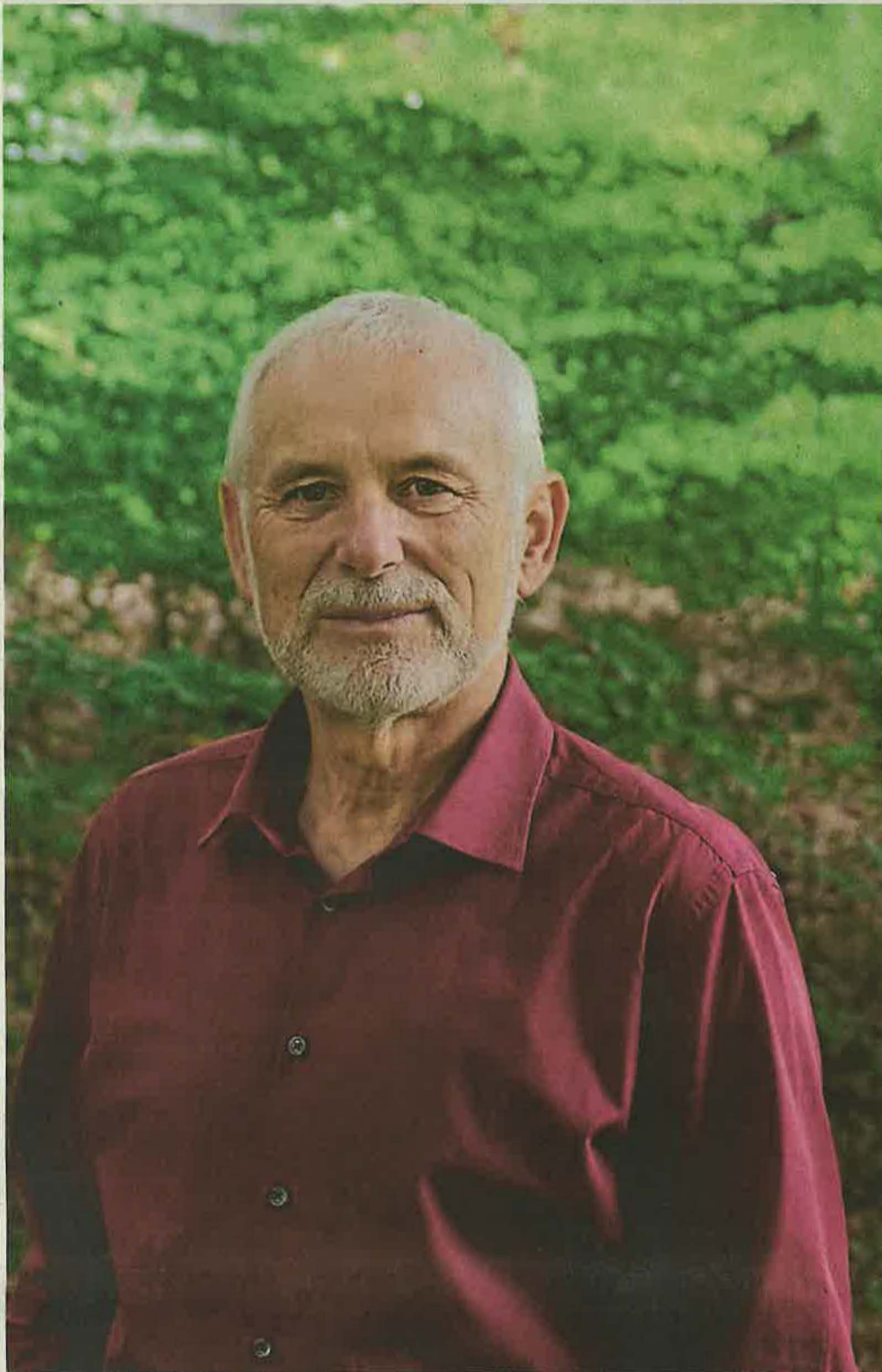
DÖRFLER: Erstaunlicherweise war das Interesse an Ökologie und Umweltschutz in der DDR größer als nach der Wende. Die Schadstoffe konnte jeder direkt sehen und riechen. So war mein Buch „Zurück zur Natur?“ 1986 innerhalb von drei Tagen vergriffen. Doch dann wurden die großen Verschmutzer von heute auf morgen stillgelegt, und die Flüsse zum Beispiel stanken nicht mehr so. Erst seit wenigen Jahren ist das Umweltbewusstsein in Ostdeutschland wieder gewachsen. In den Städten nehmen Autoabgase und Feinstaub zu, es vergeht kein Tag ohne Katastrophenmeldungen.

Was ist zu tun?

Klima-, Umwelt- und Gesundheitsschutz wurden sträflich vernachlässigt. Man hat versäumt, auf Vorsorge zu setzen. Dabei ist der Klimawandel die stärkste Bedrohung für die Umwelt und unsere Gesundheit. Notwendig sind einschneidende Maßnahmen. Ich möchte aber keine Angst verbreiten, sondern Mut machen.

Unter anderem sprechen Sie von Reduktion.

Das ist meine ganz persönliche Lebensstrategie. Ich versorge mich zu einem gewissen Teil selbst und habe meinen Konsum reduziert. Wer nun über von Verzicht redet, hat das Prinzip nicht verstanden. Der sogenannte Verzicht ist in Wahrheit ein Gewinn. Jedes Jahr 60 Kilogramm Fleisch zu essen, ist ja nicht gesund. Ich kann meine Lebenserwartung erhöhen, die Äcker und Weiden müssen nicht mehr so viel gedüngt werden und die Gewässer werden geschützt. Wer von den Stadtwerken gutes Trinkwasser haben will, muss letztlich weniger Fleisch essen.



Ernst Paul Dörfler.

Foto: Carl Hanser Verlag

Sie wohnen recht abgelegen in Sachsen-Anhalt in einem Dorf mit 300 Einwohnern. Wie schaffen Sie es, ohne Auto zu Ihren Vorträgen zu kommen?

Ich habe ein kleines, altes Auto und benutze es so selten wie möglich. Wenn ich mit Fahrrad und Bahn fahre, ist das kein Verzicht, sondern viel bequemer und entspannter. Stress macht krank. Wir müssen uns wieder auf ein gesundes, menschliches Maß besinnen. Psychische Krankheiten nehmen steil zu. Fünf Millionen Deutsche leiden unter Depres-

sionen – sie können sich nicht mehr freuen.

Hier in Lippe wandern immer mehr Menschen aus kleineren Orten ab. Wie lässt sich das ändern?

Das ist ein allgemeines Problem. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit mehr auf die ländlichen Räume richten. Sie dürfen nicht aussterben, denn hier wird das erzeugt, was in der Stadt verbraucht wird. Das betrifft die Nahrung, aber ebenso sauberes Wasser und saubere Luft. Diese Ökosyste-

me brauchen menschliche Pflege, und dafür werden Jobs benötigt, um die Gewässer zu reinigen und den Wald umzubauen. Diese wichtigen öffentlichen Aufgaben müssen auch öffentlich honoriert werden. Dann kann man dort arbeiten, wo man lebt und muss nicht pendeln.

Sie sprechen die Finanzierbarkeit an?

Laut Umweltbundesamt gibt der Finanzminister jährlich 57 Milliarden Euro für Subventionen aus, die letztlich klima-

Zur Person

◆ Der promovierte Chemiker Ernst Paul Dörfler (71) war in der DDR in Forschung und Lehre tätig.

◆ Durch seine beruflichen Aufgaben gewann er Einblicke in den ökologischen Zustand des Landes. Die Ergebnisse durften jedoch nicht veröffentlicht werden.

◆ Seit 1983 ist Dörfler als freier Schriftsteller tätig. Er war Mitbegründer der Grünen Partei in der DDR, war Ausschussvorsitzender in der Volkskammer und gehörte kurzzeitig dem Bundestag an.

◆ Sein Buch „Zurück zur Natur?“ inspirierte die ostdeutsche Umweltbewegung. Für seine Veröffentlichungen wurde er mehrfach ausgezeichnet.

schädlich sind. Die Pendlerpauschale und das Flugbenzin sind die bekanntesten Beispiele. Und Bioprodukte sollten steuerlich entlastet werden. Also: Man kann durch Umschichtung bei den Steuern viel erreichen. Man muss es nur wollen und auch machen.

Sollen wir jetzt alle aufs Land ziehen?

Dieses Modell ist natürlich mein persönliches Modell. Jeder muss für sich selbst entscheiden. Im Grunde geht es darum, das Ausbluten der ländlichen Räume zu stoppen. Und in vielen Berufen ist es durch die Digitalisierung heute auch egal, wo man arbeitet. Das muss gefördert werden. Das größte Lockmittel sind dabei die Lebenshaltungskosten. In den Städten fehlen bundesweit zwei Millionen bezahlbare Wohnungen, auf dem Land stehen ebenso viele leer.

Gibt es schon eine Rückmeldung von Seiten der Politik?

Ja, wenn auch nur aus einer Richtung. Aber das allgemeine Interesse der Bevölkerung ist überraschend groß. Das stimmt mich optimistisch, denn wir haben nicht mehr viel Zeit.

Das Interview führte NW-Mitarbeiter Knut Dinter.

Hofreiter fordert mehr Macht für die Landwirte

Auf Wahlkampftour: Der Fraktionschef der Grünen im Bundestag wirbt für eine „andere Politik“.